

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinblatt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Tagesgeschichte.

— Schneller als man glauben konnte ist das in Rom versammelte gewesene Conclave der Kardinäle über die Wahl des Nachfolgers Pius IX. schlüssig geworden. Am 20. Februar hat Cardinal Pecci unter dem Namen Leo XIII. den päpstlichen Stuhl bestiegen. Ueber die zukünftige Haltung desselben der nichtkatholischen Welt gegenüber circuliren die verschiedenartigsten Vermuthungen, soviel ist jedoch jetzt schon gewiß, daß er der extremen Partei des Vatikan nicht huldigt. Dennoch hält man Papst Leo XIII. wegen seiner Energie und Klugheit für einen jener gefährlichen Kirchenfürsten, welche ihre herrschsüchtigen Pläne unter der Maske maßhaltenden Wohlwollens viel emsiger zu betreiben wissen, als die ergrauten Vertreter des päpstlichen Non possumus. Ein italienischer Papst, welcher sich dem italienischen Nationalstaat nicht direkt feindselig gegenüberstellt, kann viel mehr als ein grollender, fluchender Baustahl-Bersender darauf rechnen, die weltliche Macht Italiens sich und der Kurie wieder dienstbar zu machen. Es ist ein neuer Weg, der eingeschlagen wird, ein Weg, wie dazu geschaffen, die Naiven zu täuschen und die Vertrauensseligen in gefährlichen Schlummer zu wiegen. Die päpstliche Sanftmuth und das päpstliche Entgegenkommen ist gefährlicher und bedrohlicher als die starre Verneinung, in der sich Pius IX. gefiel, um so mehr, wenn sich hinter dieser lebenswürdigen Feinheit der stählerne Eigenwille und die eiserne Energie eines Mannes verbergen, welcher sein letztes Ziel, die Herrschaft über die Geister und Gemüther, nie aus den Augen verliert. Macht Leo XIII., wie es den Anschein hat, diese Taktik zu der seinigen, dann wird der Kampf gegen die Hierarchie und die dunklen Mächte des Vatikan, die sich im Jesuitismus verkörpern, viel bedrohlicher für die moderne Bildung und die moderne Welt, als derjenige gewesen, den bisher der moderne Staat gegen die mit den Machtmitteln des Mittelalters ausgerüstete Kurie zu bestehen hatte.

— Bezüglich der am 20. Februar Mittags in Rom erfolgten Wahl des neuen Papstes erhielt das „Berl. Tgl.“ folgendes Spezial-Telegramm: Am Mittag 12 Uhr 30 Min. rauchte noch der Conclaveschornstein (von verbrannten Stimmzetteln) und die dritte Conclave-Abstimmung schien erfolglos gewesen zu sein; der Petersplatz leerte sich. Um 1 Uhr waren kaum noch hundertundfünfzig Menschen beisammen, unter ihnen der Exminister Visconti-Venosta. Da erscheint plötzlich, Schlag ein Uhr, in den Kolonaden eine Legion Karabinieri, fünf Minuten später macht sich eine Bewegung auf dem Balkon der Peterskirche bemerkbar und die Petersglocken beginnen zu läuten. Alle Welt stürzt an die große Treppe. Es erscheint Cardinal Caterini, umgeben von den Monsignori und Prälaten und liest mit ganz unverständlicher Stimme die lateinische Formel: „Wir haben einen Papst“ zc. Die Monsignori rufen dem Volke zu, daß es Pecci ist, der als Leo XIII. regieren werde. Das Volk jubelt „Evviva Papa, evviva Leone!“ Die Nachricht läuft wie ein Feuer durch die Stadt und ganz Rom strömt zum Petersplatz. Um 3 Uhr Nachm. war die Menge unabsehbar. Um 3 Uhr öffnen sich alle Thüren der Peterskirche; selbst die große Mittelthür erschließt sich. Die draußen angestaute Menschenmenge schießt wie ein rascher Strom in die Peterskirche und fluthet bis über den Hochaltar hinaus. Im Innern der Hauptthür ist Monsignor Martinucci sichtbar und winkt lebhaft, daß der Papst erscheinen wird. Das Volk wird stutzig, denn es erscheint ungewiß, ob der Papst auf dem inneren oder dem äußeren Balkon der Peterskirche erscheinen wird. Die Menschenwelle wogt stürmisch ein und aus. Mitten in derselben sieht man alle diplomatischen Größen Roms auftauchen, sie werden mitten in der Volksmenge im Innern der Kirche mit herumgequirlt. Sie sind in Civilkleidern und von ihren Damen begleitet. Auch der deutsche Botschafter ist darunter. Zahllose Offiziere, Exminister, an denen Italien bekanntlich nicht arm ist, Senatoren und Deputirte. Viele römischen Fürsten und Fürstinnen tauchen auf, die höchste Aristokratie wirbelt bunt durcheinander in dem Gedränge; die besseren Stände sind überwiegend; vom Volke sind hauptsächlich Weiber und Kinder da. Um halb Vier hebt die Chorglocke an zu läuten; sie ruft die Domherren von St. Peter zur gewöhnlichen täglichen Uebung. Niemand beachtet die Andacht in der Chorkapelle. Jedermann erhebt das Auge auf das große Fenster im Mittelschiff, oberhalb der Porta Maxima, dem Haupt-

altar gegenüber. Hinter dem Glasfenster sieht man Kardinäle sich hin- und herbewegen. Um vier Uhr kommen päpstliche Diener und belegen den inneren Balkon mit rothen Teppichen und die Brüstung mit rothen Kissen. Um viertel fünf Uhr erscheint der neue Papst. Voraus schreiten zwei Monsignori, welche den rothen Hut des Papstes und den großen Pontifical-Kreuzstab tragen. Dann kommt mit kurzem und bestimmten Schritt Pecci, der neue Papst Leo XIII. Es ist eine straffe feste Erscheinung. Ein hageres, scharf geschnittenes Antlitz, das im Augenblick bleich vor Aufregung ist, aus dem aber ein Paar mächtige Augen flammen. Die Aufregung des Volkes ist grenzenlos beim Erscheinen des Papstes. Die Peterskirche widerhallt von enthusiastischen „Evviva Papa, Evviva Santo Patre, Evviva Leone“. Der Papst erhebt die Hände über die Brüstung und beginnt die Segensworte zu sprechen. Das Volk antwortet tausendstimmig. Jedermann kniet nieder. Der neue Papst spricht majestätisch, laut und verständlich, sein Organ beherrscht gebieterisch den riesigen Raum und klar und deutlich schließt er seinen Segensspruch: „und so seid gesegnet Alle im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!“ Er erhebt von Neuem die Hände zum Segen und auf's Neue brausen die Evviva-Rufe durch die Kirche. Um halb fünf Uhr ist die Feier beendet. Die Tracht des Papstes war ganz einfach; ein weißes Gewand mit rothem Kragen, weißes Chorbemd, Stola und weißes Käppchen. Die Stimme des Papstes war ebenso wohlklingend als kräftig. Auf dem Petersplatz draußen standen noch an hunderttausend Menschen, die natürlich sehr enttäuscht waren, als der Papst sich nicht auf dem äußeren, sondern nur auf dem inneren Balkon zeigte; trotzdem blieb die Haltung der Bevölkerung musterhaft. Der Eindruck, den gerade die Wahl Pecci's macht, ist, soweit ich flüchtig aus den früheren und augenblicklichen Aeußerungen der verschiedensten politischen und nicht politischen Persönlichkeiten entnehmen kann, bis jetzt ein recht günstiger.

— Rom, 21. Februar. Die „Voce della verita“ meldet: Das Skrutinium am 19. Februar Morgens ergab nur wenige Stimmen für Pecci. Abends stieg die Zahl plötzlich auf 35, am 20. Februar Morgens erhielt Pecci 44 und war somit gewählt. Sobald das Skrutinium bekannt, beugten die Kardinäle vor Pecci die Knie. Heute früh fand in der Sixtinischen Kapelle die Ceremonie der feierlichen Huldigung mit dem Fußtufß statt, und Nachmittags der Empfang der Glückwünschenden des diplomatischen Corps durch den Papst.

— Die Wiener Blätter besprechen, telegraphischer Meldung zufolge, die in Berlin, Wien und Pest auf die Orient-Interpellation erteilten Antworten. Das „Freundenblatt“ betont, daß die österreichische Regierung mit ihrer Antwort, ohne nach irgend einer Seite zu provozieren, offen und klar ihren Standpunkt gegenüber den russischen Friedensbedingungen gekennzeichnet habe. Die Erklärungen des Fürsten Bismarck will das Blatt erst würdigen, wenn der Wortlaut derselben vorliegt, indessen hält es die Anschauung für berechtigt, daß der Charakter der deutschen Vermittelung, welche Fürst Bismarck in Aussicht stellte, durch das Interesse Deutschlands bedingt sein werde, wie dasselbe von Bennigsen charakterisirt wurde. Oesterreich erwarte zur Verwirklichung seines Programmes von Niemandem Hilfe; es hofft und erwartet nur, daß Deutschland Oesterreich nicht hindern werde, wenn es sein muß, mit dem vollen Gewicht seiner Macht für die Geltendmachung der österreichischen Interessen einzustehen. — Die „Presse“ kann, ohne in das Meritorische der Erklärungen des Fürsten Bismarck einzugehen, die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dieselben wenig geeignet seien, die Illusionen der ungarischen Politiker zu unterstößen, die ihre Hoffnungen auf eine Allianz mit England und wenigstens die moralische Unterstützung Deutschlands gesetzt hätten. Auch die „Presse“ findet, daß die Reden des Fürsten Bismarck und Bennigsen sich in der Richtung des politischen Gedankenganges ergänzen. — Die „Neue Fr. Pr.“ sagt aus der ganzen Rede des Fürsten Bismarck gehe deutlich hervor, daß er der Friedenssache am besten zu dienen glaube, indem er Deutschland nach keiner Seite hin bindet und sich das Amt des „Friedensmachers“ vorbehält. Unwiderleglich gehe ferner aus der Rede hervor, daß Deutschland Rußland gegenüber vollkommen freie Hand habe. — Die Londoner „Times“ charakterisirt die Rede des Fürsten Bismarck von ihrem Standpunkt aus und gelangt zu der Ansicht, daß Deutschland so viel als möglich jedweder Einmischung in die Orientfrage sich ent-